

THEION

Studien zur Religionskultur/Studies in Religious Culture

XXIX

EDMUND WEBER

RELIGION UND RELIGIONSKULTUR

GESAMMELTE AUFSÄTZE

Was ist Religion?

Thesen zu einem dialektischen Religionsbegriff mit Anmerkungen zu selbstentfremdeten Religionsbetrachtung¹

1. Thesen zu einem dialektischen Religionsbegriff

Religio est experientia relationis dialecticae fundamenti configurationumque existentiae

Religion ist Erfahrung des dialektischen Verhältnisses von Grundes und Gestaltungen der Existenz

Als die Evolution das vormenschliche Bewusstsein von seiner Fixierung an Triebobjekte entband, wurde das nunmehr menschliche Bewußtsein frei.

Diese Freiheit von natürlichen Fixierungen konstituiert allein Existenz.

Kreative Spontaneität, die Freiheit der Existenzgestaltung, ist seitdem zur seiner einzigen Möglichkeit, d.h. zur Notwendigkeit für die Lebensführung geworden.

Die so entstandene Freiheit des Bewusstseins von vorgegebenen Verhalten bestimmenden Triebobjekten bedeutet aber zugleich die Erfahrung grundsätzlicher Unbestimmbarkeit der Existenz.

Diese grundsätzliche Unbestimmbarkeit der Existenz ist zur zweiten Natur des menschlichen Bewußtseins geworden; weder natürliche Objekte noch kulturelle Fremd- oder Selbstbestimmung können sie letztendlich einschränken – wie stark deren Attraktion oder Repression auch immer sein mögen.

Was immer als letzte Bestimmung ausgegeben wird, kann die Existenz in ihrem Wesen nicht determinieren. Ultimative Unbestimmbarkeit oder Freiheit erweist sich so als der Grund der Existenz.

Da das Bewußtsein in sich, d.h. im Existenzgrund, keine unabänderlichen Determinanten, keine apriorischen Bestimmungen und keine ultimative Existenzdefinition vorfindet, zeichnet es sich zwar einerseits durch gründende Unbestimmbarkeit aus; andererseits ist es wegen seiner Objekt-Ungebundenheit aber genötigt, *ex nihilo* bzw. spontan die Gestaltung der Existenz zu erzeugen.

Dazu dient ihm allein seine von allen Zwangsvorstellungen entbundene, d.h. freie Einbildungskraft. Eine von der objekt-ungebundenen Einbildungskraft kreierte Existenzgestaltung zum Grund der Existenz verklären zu wollen, gelingt nicht, weil die Gestaltungen bloße Produkte desselben sind.

Der Grund bestimmt frei die Gestaltungen und hebt sie auch wieder auf.

Die Unbestimmbarkeit als Grund der Existenz bedeutet nichts anderes als die produktive Negation der Gestaltungen, der kulturellen Fremd- und Selbstbestimmungen.

¹ Vgl. Journal of Religious Culture Nr. 156 (2012).

Gerade auch die im modernen Bewusstsein entstandenen vermeintlich Existenz begründenden Selbstbestimmungen sind nur Selbstfesselungen, geboren aus dem Schrecken vor der Freiheit des Existenzgrundes.

Die Existenz ist Spiel der Freiheit: Sie ist weder einer fremden noch ihrer eigenen Normierung unterworfen.

Sie ist zwecklos, denn sie setzt die Zwecke, sie ist wertlos, denn sie setzt die Werte, sie ist sinnlos, denn sie gebiert Sinn und Unsinn.

Religion ist nun die Artikulation dieses dialektischen Verhältnisses von freiem Existenzgrund und der von diesem hervorgebrachter Existenzgestaltung.

Artikulation ist als Urteil notwendigerweise Bestimmung, d.h. sie schafft Bestimmtheit und Definition, sie verendlicht.

Religiöse Artikulierung ist daher formell notwendigerweise verendlichende Bestimmung des Unbestimmbaren.

Diese definitorische und daher nur metaphorische Artikulation ist, was gemeinhin Religionskultur genannt wird.

Aber die Gestaltung der religiösen Artikulation, Religionskultur, meint ihre genuine Sache nicht in der bestimmten Form der objektivierenden Definition, sondern das nicht anders benennbare Verhältnis von Unbestimbarkeit und Bestimmung der Existenz.

Deshalb kann das von der Religion Gemeinte nicht in eindeutiger, sondern kann nur in paradoyer Weise artikuliert werden.

Es kehrt den Sinn von Religion geradezu ins Gegenteil, wenn die formell als Bestimmung erscheinende religiöse Artikulation unmittelbar verstanden, wenn die Form mit dem gemeinten Inhalt identifiziert wird.

Ein solches unmittelbares und damit naives Verständnis, d.h. Orthodoxie, verrät das von ihr Gemeinte.

Die Paradoxie religiöser Artikulation spiegelt nur die dialektische Grundbewegung des Geistes von Unbestimbarkeit und Bestimmung der Existenz wider.

Religion im eigentlichen Sinne ist somit Ereignis der existentiellen Wahrnehmung dieser dialektischen Grundbewegung der essentiellen Unbestimbarkeit menschlicher Existenz und der Notwendigkeit verendlicher Existenzbestimmung.

Religion ist somit die unvermeidliche Auseinandersetzung mit der dialektischen Existenzweise menschlichen Bewußtseins.

Bestimmte Religion muß daher stets ihre expressive Widersprüchlichkeit im Vierer haben, will sie nicht sich selbst ad absurdum führen.

Authentische Religion wird und wurde durch die kognitive, dezisive bzw. emotionale Fixierung definierter Existenzgestaltungen (d.h. durch Orthodoxie, Orthopraxie und Orthästhemie) um ihre Wahrheit gebracht.

Religionskultur, die sich der Paradoxe ihrer selbst nicht mehr bewusst ist, verkommt zum bloßem sektiererischen Kulturphänomen und ruft den Schein der Alternative von Religion und Nicht-Religion hervor.

Als bloße Bestimmung von Existenz ist solche ihrer selbst entfremdete Religionskultur in der Tat eine abwählbare Existenzgestaltung.

Authentische Religion ist aber das Ereignis der Auseinandersetzung des Geistes mit seiner dialektischen Struktur, der produktiven Negation. Diese produktive Negativität macht die letztendlich revolutionäre Dynamik der Existenz aus.

Die Auseinandersetzung des Bewusstseins mit der Dynamik von letztendlicher Unbestimmbarkeit der Existenz und deren Bestimmungen artikuliert sich manifest oder apokryph.

In der religiösen Revolte bricht sich die Dialektik der Existenz Bahn, um dann alsbald wieder in Orthodoxie unterschiedlichster Art und Maskierung zeitweilig zu verenden.

Die Gestaltungen, die den Existenzgrund meinen, die Existenzparadoxien, machen die Religionskultur aus. Gestaltungen dieserart sind das Heilige, Gott, Transzendenz, Gnade, Vergebung, Apokalypse, Ewigkeit usw.

Das menschliche Bewußtsein produziert diese paradoxen Gestaltungen, um sich der Korruptibilität seiner eigenen Existenzgestaltungen zu versichern, d.h. weder sich seinen Produkten zu unterwerfen noch um seine ihm selbst unverfügbare Subjektivität zu verschütten.

Wenn die religiösen Gestaltungen, Symbole und Metaphern, Zeichen und Vergegenständlichungen des Heiligen, nicht mehr paradox verstanden werden und damit ihren religiösen Sinn verlieren, wenn sie nicht mehr das Bewußtsein der Existenzdialektik, der unauflöslichen Verhältnisses von Unverfügbarkeit des Grundes der Existenz und ihrer verendlichenden Gestaltung, des dialektischen Verhältnisses von Heiligen und Profanen, zu erregen vermögen, dann sind sie in der Tat dann nur noch Fossilien der Religionsgeschichte.

Diese Verschüttung authentischer Religion, dieser Schein des vielgestaltigen Orthodoxismus, das stets wiederkehrende selbst gemachte Schicksal, hervorgerufen durch den Schrecken der Freiheit, erzeugt, da dem menschlichen Bewußtsein diese unergründliche Subjektivität unauslöschlich wesenseigen ist, das abgründige Leiden der Existenz.

Dieses Leiden an der Verortungslosigkeit der freien Existenz verkennt, daß Utopie ihre Heimat ist. Die konkrete Gestaltung der Existenz, Kultur, bewegt sich irreversibel auf dem vulkanischen Boden, dem auflösend-produktiven Grund der Existenz.

Die Offenbarung des Existenzgrundes ist der ideologische Untergang der Herrschaft der Bestimmungen, aber sie erklärt zugleich die Unvermeidlichkeit von Entstehen und Vergehen von Kulturen, einschließlich von Religionskulturen, jeglicher Art.

Der Grund ist für die Bestimmungen der Ur-Grund; für sich betrachtet aber ein Un-Grund. Denn er ist nicht fassbar, verfügbar, beherrschbar, daher aber auch unverlierbar.

Diese Unbestimmbarkeit der Existenz zerfrißt noch alle ihre Selbstbestimmungen, aber dennoch erinnert sie sich, dass die letztendliche Sinn-Losigkeit aller Bestimmungen a priori kein Grund zur Resignation sein kann, vielmehr im Sinnsspruch, der in der Verwunderung die Unbestimmbarkeit der Existenz gelten lässt, die Kraft der Wahrheit, die die Religion meint, zur Sprache kommt:

*Ich weiß nicht woher, ich weiß nicht wohin;
mich wundert's, daß ich fröhlich bin.*

Ramprasad Sen, der bengalische Sänger, der sich der Magie des verrückten Mädchens und der zugleich mütterlichen Göttin Kali trotz heftigen Widerstrebs nicht entziehen konnte, hat seine bittere Erfahrung mit dem dialektischen Grundverhältnis menschlicher Existenz, seine Auseinandersetzung mit dem spielerischen, freien, verrückten, trickreichen, gütigen und letztendlich unerklärbaren Grund seiner Existenz und seinen illusionären, weil ihm unbedingt geltenden Existenzgestaltungen, in seinen Liedern² mit erregten Worten aus der Seele geschrien:

*Who can explain Your play, Mother?
What do You take, what give back?
You give and take again.
For you dawn and dusk are the same.
Nothing can stop Your perfect freedom.
You give exactly what's deserved.³*



² *Grace and Mercy in Her Wild Hair. Selected Poems of the Mother Goddess by Ramprasad Sen.* Translated by Leonard Nathan & Clinton Seely. Boulder 1982.

³ *Grace and Mercy in Her Wild Hair. Selected Poems of the Mother Goddess by Ramprasad Sen.* Translated by Leonard Nathan & Clinton Seely. Boulder 1982, p.32.

*O Mother, who really
 Knows Your magic?
 You're a crazy girl
 Driving us all crazy with these tricks.
 No one knows anyone else
 In a world of Your illusions.
 Kali's tricks are so deft,
 We act on what we see.
 And what suffering –
 All because of a crazy girl!
 Who knows what She truly is?
 Ramprasad says: If She decides
 To be kind, this misery will pass.⁴*

Ramprasad Sen hat in der Sprache und den Bildern seiner bengalischen Heimat in beinahe zeitloser Weise Religion als Auseinandersetzung mit dem unbestimmbaren Grund und den Gestaltungen der Existenz artikuliert. Seine existenzielle Rücksichtslosigkeit, Ehrlichkeit und Ergriffenheit hat in Bengalen und ganz Indien eine religiöse Revolte mit ausgelöst, die die Macht der verrechnenden und selbstabhängigen Karmareligion erschütterte, so daß sie bis heute die geistige Vorherrschaft im Hinduismus nicht wieder erringen konnte.⁵

2. Anmerkungen zur selbstentfremdeten Religionsbetrachtung

Die neuerdings in sog. kulturwissenschaftlich orientierten Richtungen der Religionswissenschaft verbreitete Anschauung, Religion sei nur ein und dazu noch unaufgeklärtes, eigentlich überholtes oder gar totes oder zumindest absterbendes jedenfalls keineswegs notwendiges Kulturmuster, umgeht durch ideologische Verschleierung nur die unausweichliche Frage nach der Existenz. Die eigentliche Aufgabe einer ernst zu nehmenden und seriösen Religionswissenschaft, so sie denn nicht zur einer Art existenzieller Fossilienkunde verkommen soll, ist die Frage, wie das menschliche Bewußtsein die Auseinandersetzung mit dem dialektischen Verhältnis von Existenzgrund und Existenzgestaltung führt. Religion als alternatives und gar als fossiles Kulturphänomen zu denaturieren, offenbart nur die Furcht vor der Wahrheit der Existenz. Diese sich als religionswissenschaftlich gerierende Religionsdenaturierung ist nichts anderes als die sich modern gebende in Wahrheit aber bloß apokryphe Form der traditionellen

⁴ Grace and Mercy in Her Wild Hair. Selected Poems of the Mother Goddess by Ramprasad Sen. Translated by Leonard Nathan & Clinton Seely. Boulder 1982, p.30.

⁵ Im Gegensatz zum Hinduismus hat der allgemeine Buddhismus an der Karmareligion festgehalten.

Orthodoxie. Beide Formen der Religionsverzerrung sind, obwohl dem stilisierten Anscheine nach konträr, im Ziel identisch.

Die Verschleierung der je eigenen Existenzdogmatik führt zur Kritiklosigkeit gegenüber der je eigenen konkreten Existenzgestaltung. Die aus der Undefinierbarkeit der Existenz folgende fundamentale Selbstkritik wird durch Ignoranz und Blindheit gegenüber den jeweils selbstverfertigten und d.h. zufälligen Existenznormen blockiert. Die der modernen Religion eigene Form der individuellen Privatheit wird zur Tabuisierung der jeweiligen akzidentiellen Existenzmöglichkeit missbraucht. Damit aber wird der undefinierbare, d.h. freie Existenzgrund durch einen wie die religiöse Tradition es nennt selbstgeschnittenen Götzen, der sich jede Kritik verbietet und den Anspruch auf sog. Sinngebung erhebt. Der Vorteil dieser Art von orthodoxer Existenzdogmatik gegenüber der veröffentlichten Orthodoxie besteht darin, daß sie sich jeder insbesondere fundamentalen Kritik ihrer apokryphen Dogmen entziehen kann; sie kann dies umso mehr, als sie neuerdings u.a. in Deutschland die staatlich institutionalisierte und subventionierte Religionswissenschaft weitgehend kontrolliert. Deren entscheidende ideologische Waffe in diesem akademischen Streit ist die Fixierung von Religion auf die veröffentlichten Existenzdogmatiken traditioneller Form. Im Gegensatz zu solchem sich kulturwissenschaftlich bzw. orthodox gerierenden und orthodoxen Religionsverständnis hat die kritische Religionswissenschaft die Aufgabe alle Existenzdogmatiken, und insbesondere die apokryphen, der fundamentalen Kritik zu unterwerfen, um die Dialektik von prinzipieller Undefinierbarkeit und konkreter Definitionsnotwendigkeit der Existenz bewusst werden zu lassen.

Die fundamentale Selbstkritik ist das eigentliche Lebenselement der Existenz und die wesentliche Aufgabe einer seriösen Wissenschaft von der Religion. Die Fossilisierung von Religion dagegen unterschlägt das selbstkritische Potential auch traditioneller Religion. Indem bestimmte Religionskultur mit Religion überhaupt – vermeintlich empirisch – bewusst verwechselt und ihr paradoxa Charakter konsequent ignoriert wird, wird nicht nur das auch in traditionellen Religionen Gemeinte unterschlagen, sondern auch die angeblich nicht-religiösen Existenzverständnisse. Das dialektische, d.h. radikal selbstkritische Existenzbewußtsein, d.h. die authentische Religion, wird somit vollständig verschüttet und der freie Grund durch niemals nichtrechtfertigbare Bestimmungen eigener Willkür auf apokryphe Weise, wenn auch letztendlich vergebens, ausgebendet.

Dieser das Existenzproblem, d.h. die Unlösbarkeit der Existenzfrage verborgende Interpretationsbetrieb führt aber dazu, daß unveröffentlichte und daher nicht kritisierbare Existenzbestimmungen ihr blind wuchern und zur Selbstentfremdung, zum Vergessen der Existenzfreiheit, zur existentiellen Verblendung führen.

Diese Verblendung, die die Dialektik menschlicher Existenz faktisch negiert, hat das moderne Bewusstsein derart im Griff, daß zu ihrer Aufklärung extreme geistige Befreiungsszenarien notwendig sind, die die bisherigen Aufstände gegen religiös bzw. nicht-religiös sich drapierende Existenzdrosselungen weit in den Schatten stellen. Die unglaubliche Anstrengung, die die Erledigung der sog. atheistischen, wohl aber öffentlichen Gewaltherrenschaften des 19., 20. und 21. Jahrhunderts, die das Wesen des Menschen auf ihr jeweiliges sogenanntes Menschenbild reduzieren wollten und wollen, benötigt, macht deutlich, daß die insbesondere in Wissenschaft und Politik verschleierte Knebelung des freien Existenzgrundes durch vornehmlich von kommerziellen Initiativen und Angeboten hervorragend organisierte, jedoch privat gehaltene Selbstbestimmung eine noch gewaltigere Revolte des Heiligen in der Innenwelt zur Folge haben wird. Die Freiheit des Existenzgrundes läßt noch immer alle existenzielle Fremd- und Selbstanmaßung Schiffbruch erleiden, konfrontiert das Bewußtsein mit seiner unendlichen Natur und entlässt somit den Menschen immer wieder aus seiner selbstverschuldeten Unmündigkeit.

Seligkeit ist denn auch die Überwindung des Schreckens vor der Freiheit und deren Annahme als unbeherrschbaren Grund der Existenz.